



**Hans Klein**

***Das Lukasevangelium***

(Kritisch-exegetischer Kommentar über das neue Testament, 1/3)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006. 745 S. 89,90€.  
ISBN 978-3-525-51500-6

**Tobias Nicklas (2007)**

Mit seiner überaus umfangreichen Interpretation des Lukasevangeliums setzt Hans Klein bewusst eigene Akzente: Klein interessiert sich für die historische Gestalt des Autors des dritten Evangeliums, den er vor allem als einen herausragenden Erzähler zeichnet. Für Klein kann das Lukasevangelium nicht im gleichen Sinne wie Mk als „Evangelium“ bezeichnet werden. Er spricht vielmehr von einem „Repetitorium für Katechisierte“ (S. 43), der Evangelist wolle Glaubenswissen in erzählter Form weitergeben. Um dieses Ziel zu erreichen, habe Lk die Gattung der Biographie gewählt. Dabei habe Lk nicht nur Q, (Deutero-)Mk und Sondergut verarbeitet: Auch in der Passionsgeschichte seien Spuren einer weiteren Quelle neben Mk zu erkennen, während sich in der Kindheitsgeschichte nur manchmal eine Vorlage rekonstruieren lasse. Wichtig sei für Lk auch der griechische Text der LXX gewesen, vor allem Jesaja, die Kleinen Propheten und der Psalter. Auch für die Kenntnis der geschichtlichen Bücher ließen sich Indizien feststellen. Gegen die These eines Proto-Lukas aus Q und Sondergut, in den dann Mk eingebaut und dem die Kindheitsgeschichte vorangestellt wurde, führt er gute Einwände an. In seiner Sprache wolle Lk den Ansprüchen Gebildeter genügen, was sich in der Verwendung seltener Wörter, aber auch an einigen syntaktischen Beobachtungen wie Verbesserungen gegenüber seinen Vorlagen zeige: „Lukas hat sich immer wieder die Freiheit genommen, auf seine Weise zu erzählen und dabei Wörter auch verschieden nuanciert gebraucht ... oder in verschiedener Bedeutung verwendet“ (S. 49). Im Aufbau seines Textes sei Lk der Abfolge seiner Quellen gefolgt. Dabei habe er offensichtlich immer nur zwei Quellen gleichzeitig nebeneinander berücksichtigt. Zwar habe er gegenüber dem Gesamtaufbau des Mk Auslassungen vorgenommen, weniger als Mt aber Kürzungen der Einzelszenen vorgenommen. Interessant ist auch das Profil des Evangelisten, das Klein herausarbeitet: Für ihn tritt - anders als z.B. für K. Rowe (s.o.) - die theologische Leistung des Lk (etwa gegenüber der Leistung des Paulus, des Hebr, des Mt und des Joh) eher zurück, Lk sei in erster Linie als Erzähler aufzufassen: Lk neige dazu, große Fragen nicht unmittelbar zu beantworten, sondern vielmehr seine Leserinnen und Leser in eine Szene zu involvieren und sie dann zu zwingen, selbst eine Antwort zu geben - hier führt Klein z.B. die Erzählung vom Barmherzigen Samariter an, mit Hilfe derer der

Leser selbst eine Antwort auf die Frage „Wer ist mein Nächster?“ (Lk 10,29) zu finden habe. Dies ist sicherlich gut beobachtet – und lässt sich auch an einer Vielzahl weiterer Beispiele verifizieren. Ich frage mich aber, ob nicht gerade diese erzählerische Stärke zunächst mit einer „pädagogischen Stärke“ zu tun hat, die keineswegs theologisches Gewicht ausschließt. Sicherlich mag lukanische Theologie sich weniger leicht als paulinische in ein System bringen lassen. Wenn Lukas aber verschiedenste Facetten des Wirkens Jesu aufzeigt (und dabei durchaus eigene Schwerpunkte wie z.B. die Zuwendung zu den Armen setzt), dann ist das „narrative Theologie“, wie auch Klein, wenn auch mit der Einschränkung „nur“ (S. 53) zugeben würde. Zentral für das lukanische Konzept ist die Idee vom „Weg des Heils“, der in der Nachfolge Jesu besteht: „Sie schließt Glauben ein, Offenheit für die Zukunft, das Reich Gottes, vermittelt und eröffnet Heil, prägt eine Lebenshaltung und weiß sich letztlich von Gott gehalten“ (S. 53). In diesen Rahmen ordnet Klein nun wichtige Themen des Evangelisten ein: Zeit und Geschichte, Christologie und Soteriologie, das Verhältnis zwischen irdischem Heil und himmlischer Rettung, Nachfolge Jesu und Verhalten derer, die nachfolgen, Glaube, Jünger, der Ruf an die Außenstehenden, die Auseinandersetzung mit Gegnern, die Rolle Israels, die Herrschaft Gottes, die Rolle des Geistes oder die eschatologischen Vorstellungen des Lk.

Ausführlich beschäftigt sich Klein auch mit der Person des Verfassers selbst. Lk ist weder Arzt noch Begleiter des Paulus. Den wenigen, meist recht späten Angaben in antiken Quellen sei nicht zu vertrauen. Deshalb erschließt Klein aus dem Text, dass Lk ein Städter war, der den hellenistischen Elementarunterricht (ohne rhetorische Ausbildung) genossen habe. Sein Einsatz für die Armen und gegen die Reichen lasse die Vermutung zu, dass er selbst aus armen Verhältnissen stammte. Etwas spekulativ, wenn auch an Einzelbeobachtungen aufgehängt, ist sicherlich die Annahme, dass er als Sklave geboren war, dessen Intelligenz früh auffiel, so dass ihn dann sein begüterter Herr in die Schule schickte. Im Fortschreiten vom Evangelium zur Apostelgeschichte beobachtet Klein zudem eine fortschreitende Freiheit des Schreibens: „Lk ist mit seinem Schreiben gewachsen, er hat im Vollzug gelernt. ... Je mehr er schreibt, desto übersichtlicher wird ihm das verbleibende Material und desto souveräner kann er damit umgehen.“ (S. 66). Wichtig scheint mir auch der Gedanke, dass Lk trotz seines Interesses an der Heidenmission aufgrund seiner Kenntnis der LXX zumindest aus dem Umkreis der hellenistischen Synagoge stammen dürfte.

Der Ort der Abfassung lasse sich vor allem aus den Angaben der Apostelgeschichte erheben – Klein betont die Mittelmeerperspektive des Textes und rechnet damit, dass dieser um das Jahr 90 n. Chr. in Philippi niedergeschrieben wurde, wo Lk als Lehrer gewirkt habe.

Neben der eigentlichen, ungeheuer detailreichen Auslegung des Textes, in der sich Klein als souveräner Kenner der Materie zeigt, findet sich eine Vielzahl von Exkursen zu theologischen wie historischen Fragestellungen, eine ausführliche Bibliographie (leider nicht auf ganz aktuellem Stand) und ein (etwas knappes) Register.

Ohne Zweifel hat Hans Klein mit diesem Kommentar eines der gewichtigsten Werke zum Lukasevangelium der vergangenen Jahre vorgelegt, eine große Arbeit in der Tradition des Kritisch-exegetischen Kommentars, die sicherlich über Jahrzehnte mit großem Gewinn herangezogen werden wird. Die Stärken des Kommentars liegen sicherlich in der Verarbeitung einer ungeheueren Fülle an Informationen und in der bewundernswerten Vielzahl von Beobachtungen, in denen die Jahrzehnte lange

Auseinandersetzung mit dem Text deutlich wird. Methodisch fällt die klare Orientierung an Konzepten klassischer historischer Kritik auf; die Entdeckung des „Erzählers“ Lukas hätte hier vielleicht eine noch stärkere Öffnung für Konzepte narrativer Kritik ermöglichen können.

Das Werk wendet sich an das wissenschaftliche Fachpublikum, kann aber (trotz der regelmäßigen Hinweise auf das griechische Original) auch von Studierenden und theologisch Vorgebildeten herangezogen werden.

**Stichworte:** *Lukasevangelium, Kommentar*

**Buchbestellung:** [www.biblische-buecherschau.de/bestellung](http://www.biblische-buecherschau.de/bestellung)